

III. Unkosten-Konto.

	1894/95.	Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
Saläre und Löhne	Fr. 11,590. —			11,650	—
Porti, Telegramme, Frachten, Bölle, Telephon	" 1,199. 67			1,242	15
Verwaltung	" 767. 05			821	70
Leipziger Kommissionär	" 968. 70			1,085	25
Miete und Steuern	" 1,562. 50			959	—
Drucksachen inkl. Druck der Obligationen und Koupons	" 379. 50			686	35
Bankspesen	" 660. 60			461	38
Packmaterial	" 1,036. 03			1,128	25
Verschiedene Ausgaben inkl. Umzugskosten	" 398. 39			794	76
Bureau-Utensilien	" 150. 95			178	61
Eingelöste Zins-Koupons	" —			252	—
Saldo pro heute	" 19,742. 97	19,259	45	19,259	45
		19,259	45	19,259	45

IV. Gewinn- und Verlust-Konto.

1894/95.			1894/95.				
	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.		
An Unkosten-Konto	Fr. 19,742. 97	19,259	45	Per Vortrag aus alt. Rechnung	Fr. 846. 20	576	98
" Gewinn i. Rechnungsjahr	" 576. 98	3,649	27	" Wechsel-Konto	" 2,189. 05	2,202	15
				" Waren-Konto	" 17,078. 31	19,379	54
				" Weihnachtskatalog-Konto	" 147. 60	238	20
				" Anzeiger-Konto	" 58. 79	261	85
				" Haus-Konto	" —	250	—
		22,908	72			22,908	72

V. Statistil der Bezüge.

1894.	Es bezogen:		bis	Fr.
(5) 8 Mitglieder			Fr. 1,000	1,000
(7) 8 "			" 1,500	1,500
(6) 9 "			" 2,000	2,000
(14) 9 "			" 2,500	2,500
(5) 8 "			" 3,000	3,000
(11) 8 "			" 4,000	4,000
(5) 8 "			" 5,000	5,000
(5) 6 "			" 6,000	6,000
(9) 10 "			" 10,000	10,000
(3) 2 "			" 15,000	15,000
(1) 1 "			über 20,000	

Revisions-Bericht
des Schweizerischen Vereins-Sortiments in Olten
über das Geschäftsjahr 1895/96.

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben ihrem Auftrage gemäß den Jahresabschluss des Schweizerischen Vereins-Sortiments pro 1895/96 einer eingehenden Prüfung unterzogen, die Bilanz mit den Hauptbüchern verglichen, in letzteren zahlreiche Stichproben vorgenommen und richtig befunden. Wir konstatieren die außer-

ordentliche Exaktheit, mit der die Bücher geführt werden; das feste Bücherlager ist dem Jahresumsatz, der sich in diesem Jahre um wenige Tausend Franken gehoben, durchaus entsprechend, die Abschreibungen haben in genügender Weise stattgefunden. Wir tragen daher darauf an, die Jahresrechnung, wie sie vorliegt, unter Verdankung an den Vorstand und den Geschäftsführer, zu genehmigen.
Olten, den 25. April 1896.
Moriz Kieffke.
M. Burkhardt.

Eine Verurteilung wegen betrügerischen
Geschäftsverkaufs.

Am 8. bis 10. April d. J. hat vor dem königlichen Landgericht Chemnitz eine für Buchhändlerkreise sehr interessante Gerichtsverhandlung stattgefunden. Es nahm der am 25. Februar 1869 in Cuba bei Sera geborene, noch unbestrafte Buchhändler Ernst Otto Weller, vorher in Chemnitz, jetzt in Dresden wohnhaft, der des Betrugs angeklagt war, auf der Anklagebank Platz. Die Anklage war durch Herrn Staatsanwalt Dr. Schmidt, die Verteidigung durch Herrn Referendar Dr. Schulze vertreten.

Der Angeklagte, der nach seiner Versicherung nur einfachen Volksschulunterricht genossen, dann als Laufbursche gedient, schließlich aber als Buchhändler bei C. Winter in Chemnitz (jetzt in Dresden) gelernt hat und als solcher in verschiedenen Stellungen thätig gewesen ist, betrieb seit Februar 1894 in Chemnitz eine offene Antiquariats- und Sortimentsbuchhandlung. In Leipzig führte er außerdem ein Großantiquariat, für das er ganze Bibliotheken, Restauflagen von Verlegern zc. zc. aufkaufte und sie in größeren Partien wieder veräußerte. Für das Chemnitzer Geschäft hatte er außer einem Lehrling und mehreren Laufburschen einen Gehilfen engagiert, während er selbst sich in der Hauptsache dem Leipziger Geschäft widmete.

Anfang des Jahres 1895 ging der Angeklagte mit der Absicht um, sein Chemnitzer Geschäft zu verkaufen, und wandte sich zu

diesem Zwecke an das Central-Büreau für Vermittelung buchhändlerischer Geschäfts-An- und Verkäufe von Emil Staude in Berlin. Diesem gegenüber strich er sein Geschäft möglichst heraus; er schrieb u. a. »er habe ein festes Lager von 20000 Bänden, sein Umsatz betrage ca. 15000 Mark, dieser lasse sich jedoch verdoppeln; seine letzte Weihnachtseinnahme habe 6000 Mark betragen, die Ladenmiete sei billig u. s. w. u. s. w., kurz, Chemnitz mit seinen 200000 Einwohnern (hat nach neuester Zählung 160000) sei der beste Platz für den flotten Betrieb eines Antiquariats«. Dabei normierte er den Kaufpreis auf 15000 Mark.

Staude trat hierauf mit dem Angeklagten in Verbindung, erklärte sich bereit, den Verkauf zu vermitteln, verlangte jedoch vorerst noch Auskunft darüber, wie hoch die Umsätze der drei letzten Jahre an Einnahme und Ausgabe und wie viel Spesen an Salär, Löhnen zc. gewesen seien, woraus das Antiquariatslager bestehe, wie hoch sich der reelle Wert, d. h. der Einkaufswert, desselben ungefähr stelle u. s. w.

Der Angeklagte gab den erwünschten Aufschluß dahin, daß der reelle Wert inkl. Einrichtung ca. 20000 Mark betrage, daß ein bedeutender Posten altes Antiquariat aus allen Gebieten, größere Bestände ganzer Restauflagen, sowie einige gute Verlagsartikel, die zum Teil neu aufzulegen seien, den Bestand bildeten. Er arbeite — schrieb er weiter — mit Einkäufen direkt von Privatleuten mit 50% Rabatt; Spesen betrügen 2000 Mark, Ladenmiete 1000 Mark. Der Reingewinn betrage annähernd 4000 Mark abzüglich der Spesen.